

tragen noch so sehr geeignet sein wögen, werden in den Staatsverband nicht aufgenommen, so lange sie nicht auch an dem Bau des Jenseits mitarbeiten können. Das ist Wesen und Princip des christlichen Staates und darum fordert er von seinen Theilnehmern das christliche Bekenntniß. Er ist weder vollständlicher, noch feudaler, noch Rechts- und Humanitätsstaat, sondern ein christlicher, und zwar in dem Sinne ein christlicher, daß ihm Sicherheit der Personen und des Eigenthums, die durch Humanität, Kunst und Wissenschaft geförderte Sittlichkeit seiner Unterthanen nicht genügen, sondern das nur aus dem christlichen Bekenntniß fließende ewige Heil seiner Angehörigen, welches er darum an die Spitze seiner Forderungen stelle. Der Staat verliert sich also bei consequenter Durchführung dieses Princips in die Sphäre einer Dogmen- und Missionsanstalt. Er dürfte aber wahrlich die orthodoxe Reinheit des christlichen Dogma bei allen Leitern und Verkündern des Staates nicht so ohne Weiteres vorauszusetzen, sondern, da das Heil desselben davon abhängig ist, das Vorhandensein eines solchen durch ein strenges Staatsexamen zu ermitteln suchen. Daß aber sämtliche europäischen Staaten nach ihren wirklichen und factischen Zuständen allen diesen Voraussetzungen und insbesondere dem Princip des christlichen Staates geradezu widersprechen, bedarf keiner weitläufigen Ausführung.

sich fortwährend für unsere Einrichtung so sehr, daß wir, trotz unserer geringen Geldmittel, sorgenlos in die Zukunft blicken. 12 Acres sind mit guter Fence (Einfriedigung) versehen, und es können leicht mehrere urbar gemacht werden; die drei Blockhäuser sind gut, aber für uns zu klein. Unsere Nachbarn bauen uns noch diesen Sommer ein größeres Wohnhaus, und zwar als Pränumeration dafür, daß ich neben den meinigen auch ihre Kinder, während des Winters, unterrichten werde. Ein Schulhaus wird ebenfalls gebaut, und zwar nicht bloß zum Zweck des Lernens, sondern auch dem des geselligen Vergnügens, d. h. es bringt sich gelegentlich an den Versammlungstagen jede Familie der Anwohnerschaft etwas zu leben mit; dann unterhalten wir uns, schießen Kegel, schießen nach der Scherbe, spielen Schach, singen vor Allem, tanzen u. s. w. Endlich soll dies Haus auch zu Versammlungen ersterer Art benutzt werden, ähnlich Euren Kirchen, aber freilich auch nur ähnlich. Heinrich Fuchs wird den Unterricht wohl mit geben, auch unsere ältesten Kinder. Diesen Sommer wird hiervon wohl noch nichts werden; später im Sommer zweimal wöchentlich einige Stunden, damit die Kinder nicht vergessen, was sie im Winter gelernt haben. — Einen Theil unseres Acker haben unsere Nachbarn schon vor drei Wochen gerüthet, und ich habe bereits 16 Pfirsich- und edle Pflaumenbäume gepflanzt, Zwiebeln gesetzt, Erbsen gelegt, ferner viele Kerne, namentlich Pfirsichkerne, die in drei Jahren tragen, gestekt und Tabacksbete gemacht. Der iranische Taback ist vorzüglich, der von mir gekaufte Same ist von Havanna. Ich rauche eben eine Cigarre von hiesigen Blättern; im Herbst machen wir sämmtlich Cigarren. Deutsche Kartoffeln haben wir ebenfalls gepflanzt; nächstens kommen die sweet potatoes (süße Kartoffeln) an die Reihe; dann der Mais. Baumwolle werden wir fürs erste nicht ziehen. An Vieh haben wir erst eine eigene Kuh und zwei geliehene, wozu noch vier bis sechs andere kommen werden, womit wir den Nachbarn einen Gefallen erweisen, da sie ihre Kühe doch nicht alle melken können; ferner dreizehn geschenkte Hühner, die fleißig legen, eine Katze und einen Hund, ebenfalls geschenkt. Seit vier Wochen haben wir ein Schwein, ¼ Dachsen und zwei Hirsche fast aufgezehrt, dazu einige Bushel Mais (turkischer Weizen), wovon Brot und Grütze bereitet werden. Morgen werde ich mit zwei Ochsen zu pflügen versuchen, dann mit einem starken Pferde, welches wir für überflüssige Sachen kaufen werden, da unser Geld fast zu Ende ist. Wir sind Thoren gewesen, so viele Sachen mitzunehmen, aber zu entschuldigen, da der Adelsverein den Transport nach seiner Colonie übernehmen sollte und wollte, wozu ihm jetzt die Mittel fehlen. Wehe den ganz armen Einwanderern, die nun an der Küste liegen und warten müssen! Ihr, die Ihr und nachkommt, hört unsern dringenden Rath: verkauft Alles, außer Kleidungsstücken und bringt nur Geld mit. Alles sage ich, auch das, wovon Ihr glaubt, hier vorzüglich Gebrauch machen zu können, z. B. deutsche Schießgewehre, sie taugen hier nicht, w. B. americanischen

Für Auswanderer nach America.

(Weschluß.)

Fallerleben (Austin-county Texas),
den 27. Februar 1846.

Meine Lieben Alle in Europa, Brüder, Schwestern,
Onkel, Tanten, Neffen, Nichten u.!

In größter Seelenruhe, ja mehr, in prächtiger Stimmung sitze ich hier auf meiner selbstfabricirten Bank, in unserm kleinen Farmhause, Weib und Kinder um mich her und am Herde beschäftigt und denke an Euch.

Wir haben die deutsche Adelscolonie, die mehr versprach, als sie halten konnte, einstweilen — und wohl für immer — aufgegeben, und sind auf eigene Hand hieher gegangen, drei Pferdetagereisen nordwestlich von Houston, wo wir eine fertige Farm von ein paar Hundert Acres, à 160 Quadratruthen, für 200 Doll., à 56 bis 58 fl., gekauft haben, in unmittelbarer Nähe des Albrecht v. Röder, Wilhelm v. R., des Robert, des Louis Kleeberg, des Engelsing (lauter ehemalige Juristen), des Hollken, der Schweizer Amfeler, des Amthor u. s. w. Diese Menschen sind uns mit einer Freundslichkeit bebildlich gewesen, wie wir sie nur irgend wünschen konnten, und interessiren

rikes (gezogene Feuerwähre) allein praktisch sind. Höchstens mögen einige Sämereien, in trockenem Sand verpackt, und einige Kupfergeschirre, als Kessel, Caffee-Kannen u. s. w. mitzubringen sein. — Wir haben hier eine genaue Berechnung gemacht, wonach eine Familie, wie die Cure in G., nicht mehr als 1100 Rthlr. Gold dort disponibel zu haben braucht, um hier auf unserm Acker sich anzubauen, und das nöthige Inventar zu kaufen. Wir können all unser Land bei weitem doch nicht besetzen, und haben noch die bedeutende Erbschaft an Soldatenland (welches freilich weiter nach Westen liegt) für unsere Kinder zu erwarten. Daß wir sie bekommen ist keinem Zweifel unterworfen, und sie wird gegenwärtig für den dritten Theil, wie das hier Gebrauch ist, von einem Sachwalter in Houston disponibel gemacht. Der Boden ist hier nur mittelmäßig, d. h. nach texanischer Art, doch wächst hier des Mais 12 bis 15 Fuß hoch, und höher, die Melonen werden wie 1/2 Anker groß und darüber, und fast alle Gartengewächse gedeihen weit besser, als bei Euch. Der Hauptreichtum ist aber hier das Vieh, namentlich das Rindvieh, das wirklich nur im Ankauf etwas, später gar nichts kostet. Unser Hauptaugenmerk wird daher auch sein, uns für unsere überflüssigen Sachen, als z. B. feines Tischzeug, feine andere Sachen, die kostbare Doppelbüchse (ich habe noch eine Büchse und zwei Flinten) einen guten Stock Rindvieh anzuschaffen. Eine Kuh mit Kalb kostet 10 Dollars, Pferde haben denselben Preis wie in Europa. Das Wasser ist bei unserer Farm etwas unbrquem zu holen, 5 bis 600 Schritte weit, doch haben wir dazu schon eine Schleife nebst Ranne und ein Pferd wenigstens im Handel. Auch können wir uns später einen Brunnen graben, was hier ganz leicht ist und zwar dadurch, daß man ihn nach und nach mit eichenen Bohlen auslegt. Dieses ist gerade an der Stelle, die ich mir zwischen unserer und Curer Farm, Ihr lieben G., im voraus denke, besonders leicht, weil dort in geringer Tiefe, oft 1/2 Fuß tief, reiser Lehm mit schwarzem, fruchtbarem Erdreich bedeckt steht. Der Baumwuchs ist hier mäßig, desto üppiger der Graßwuchs hier an der Grenze der Prairie (Grasland) nach dem Prajes zu. Darum eignet sich auch dieses Settlement (Ansiedelung) ganz besonders zur Viehzucht, und besser als das Waldland am Illinois und Commens-Creek. Bienenzucht rentirt hier enorm. Wir werden uns einige Stücke zum Anfang anschaffen; es ist hier Gebrauch, diese, wie bei Euch die Kägen, zu verschleppen, so auch die Ferkel.

Einstweilen genug vom Vieh. — Die Menschen, sage ich Euch, sind prächtige Menschen, und der Umgang für uns kann in Deutschland nie und nimmer so gewählt sein, wie wir ihn hier haben, wenn wir einige Hundert Schritte thun. Ich bitte Euch ein für allemal, daß Ihr in dieser Audeutung nichts Uebertriebenes findet. Der Comfort, im Sinne des Engländer, gibt freilich sehr wenig. Unsere Häuser sind Hüten, unsere Kleider schlecht, unsere Betten hart, aber unsere Herzen frei und fröhlich! Uebrigens sind wir entschlossen, auch für jenes Comfort mehr zu thun,

als hier bei den Deutschen und ganz besonders bei den ehemaligen deutschen Gelehrten Gebrauch ist. Die anderen sind darin klüger, ob glücklicher, ist noch die Frage; ich denke aber, es gibt einen Mittelweg. — Für Menschen, die weiße Leute mitbringen können, welche treu sind, wie z. B. für Dich, lieber W., sind die Aussichten, viel zu verdienen, sehr groß, da hier eigentlich nichts weiter nöthig ist, als — Arbeitsverrichtungen, sobald man eingerichtet ist. Und diese Arbeiten fordert nur der Acker, da das Vieh keine Beschwerden verursacht. Es ist eine Lust zu sehen, wie unsere Kühe Abends und die Kälber Morgens an die Einfriedigung kommen. Luftu ist bis jetzt unsere Melderin, Wlla wird ihr nächstens helfen, dann Dittlie. Unser Settlement, und namentlich unsere Farm hat den großen Vorzug, daß es unmittelbar an der Hauptstraße in Texas, von Houston nach der Hauptstadt Austin, liegt, wo uns jede Kleinigkeit gegen baare Geld aus dem Hause geholt wird.

Wer uns nun nachkommen will, dem rathen wir, auf eigene Hand, und ohne die Hilfe des mainzer oder Aelbvereins, von Hamburg aus nach Salveston zu reisen, von dort gleich per Dampfschiff, die fast täglich fahren, weiter nach Houston zu gehen, dort Pferde oder Ochsen und Wagen zu kaufen, um die Reise ohne unnöthigen Aufenthalt ungesäumt fortzusetzen. Da jedoch die Wagen hier drei- bis viermal so viel kosten, als bei Euch, so möchte es zu rathen sein, Käder aus Europa mitzubringen, dazu auch die gehörigen eisernen Aren — vier einzelne Stücke, die in Houston an's Holz geschraubt werden, um einen breitspürigen hiesigen Wagen herzustellen. In drei oder vier Tagen, wenn die Wege gut sind, könnt Ihr bei uns sein, und Euch entweder hier auf unserm Acker anbauen oder Land und Haus kaufen. Im Winter aber, d. h. von Weinacht bis jetzt und später, ist der Weg absehnlich. Vom Frost haben wir freilich nichts Oberliches gesehen, fast gar kein Eis, aber der Nordwind ist kalt. In Houston müßt Ihr Mehl (2 Eß. = 1 fl. à Pfd.) und Schweinefleisch (4 Eß. = 2 fl. à Pfd.) und sonstige Bedürfnisse einkaufen. Aus Europa müßt ihr entweder ein fertiges gutes Zelt zum Campiren mitbringen, oder aber, wenn Platz ist, Euren Aufenthalt unterwegs unterm Wagenlaken nehmen, und dann die Sachen, wenigstens zum Theil, zur Fracht absetzen; so haben wir es gemacht. Es gibt übrigens auch Wirtshäuser an der Landstraße. Das Kleinen könnt Ihr nachher auch anderweitig benutzen.

Dir, lieber W. W., habe ich einen besonderen Brief versprochen. Diensprete mich aber davon. Ich weiß Dir nichts besonderes zu schreiben, glaube aber, daß Dir das Leben hier wohl gefallen wird. Du kannst auch, wenn Dir ein wildes, unruhiges Leben mehr zusagt, es machen wie Heinrich Fuchs und Ludwig Franke, die unter die rangers, Reiter, welche die Grenzen gegen die Mexicaner und Indianer zu bewachen haben, zu kommen versuchen wollen, um einen Streifzug durch ganz Texas machen zu können. Jene rangers müssen sich auf ein viertel Jahr mindestens engagiren, ein gutes Pferd und eine gute riße

mitbringen, und erhalten 20 Dollars monatlich bei freier Station.

Sie wollen es so, weil ich mit Conrad auf unserer kleinen Farm sehr gut allein fertig werden kann, besonders da die großen Töchter mit der Mutter die Hausgeschäfte wohl besorgen können. Ich glaube aber, daß sie bald zurückkehren werden, wenigstens nach einem halben Jahre.

Am 17. d. M. ist der wirkliche Anschluß an die vereinigten Staaten erfolgt, und durch Festlichkeiten aller Art gefeiert worden. Unsere nächsten Feiertage werden am 24. April (zum Andenken an die Befreiungsschlacht am St. Jacinto) begangen werden.

Dieser Brief, denke ich, wird Ende Mai bei Euch Lieben ankommen. Wer dann Lust hat, uns zu folgen, und glaubt, daß wir hier glücklich sind und uns schwerlich je zurücksehnen werden, der kann noch im Herbst d. J. hier sein, und soll mit offenen Armen empfangen werden. Im September oder October hier anzukommen ist am gerathensten.

Wer aber wird kommen? Wen von Euch Lieben werden wir wiedersehen? Von Euch namentlich, die Ihr durch die allernächsten Bande mit uns verbunden seid. Denn daß wir, auch nur auf kurze Zeit, nach Deutschland zurückkehren, glaube ich kaum. Aber kommt, seid hier mit uns glücklich! Wenn nicht, so seid wenigstens unserwegen ohne Sorgen. Wir haben, was wir gebrauchen, und werden ja wohl gewinnen, was uns noch mangelt. Euch namentlich, meine theuren Schwestern, Euch möge Gott segnen. Verbannt nur alle Furcht für uns. Ihr hättet wahrlich viel mehr Ursache dazu gehabt, wenn wir dort geblieben wären. Bleibt gesund. Schickt uns, wenn Ihr selbst nicht kommen könnt oder wollt, Eure Kinder oder einige von ihnen. Glaube, o glaube, es war keine Thorheit, was wir unternommen.

Dich, lieber W., dem ich, so wie einigen Anderen unter meinen Verwandten vorzüglich verpflichtet bin, bitte ich, dieses Schreiben in Umlauf zu setzen. Laß auch meine lieben Kälzower den Brief lesen. La ich grüße meine liebe Gemeinde herzlich und wünsche ihr all' das Gute, welches ich zuletzt gegen sie ausgesprochen habe. Dich namentlich, lieber U., und wenn der Sommer kommt, werde ich mir Dich verabschiedetmaßen auf dem sogenannten Berge im Garten denken. Der Südwes, der dann Deine Wangen küßt, soll Dir als Freundesgruß gelten. Er soll Dich mahnen, Dich Mann des hohen Heistes, und wird Dich mahnen, denn er kommt aus dem Lande der Freiheit, — daß Du Dich nicht fangen lässest in den Banden, die bei Euch Herzen und Geister bedröhen. Verlaß aber nicht, wenn Du Morgens auf Deinen Berge siehst, so kann ich Dich nur noch im Traume grüßen, denn Eure Sonne scheint uns dann noch nicht; ist es aber Mittag bei Euch, dann denke mich im Felde oder Walde, etwa singend: „Frei ist mein Herz“, oder: „Im Walde bin ich König, der Wald ist Gottes Haus.“ Ja, lieber Bruder, hier singe ich nicht mehr in Sehnsucht ein Sehnsuchtsweh, sondern in Lust der Erfüllung. Grüße mir alle meine lieben ehemaligen Gemein-

glieder und sage ihnen, es gehe mir gut, und wer mir nachfolgen wolle, d. h. Geld genug habe, sich herüberzuschaffen und hier niederzulassen, der werde es nicht bereuen. Doch habe ich ebenso wenig jetzt, wie damals in meinem Heimathlande die Absicht, Jemandem bereuen zu wollen. Sage ihnen, Geld sei nothwendig, auch außer den Ueberfahrtskosten. Der Weber L., mein hiesiger Nachbar, ist hier deshalb auch wohl aufgehoben, denn er hat die Mittel gehabt, den Verein aufgeben zu können, gleich uns; R. und B. dagegen werden wohl noch manches Unangenehme zu bestehen haben, ehe sie vom Verein nach der sogenannten Adelscolonie befördert werden. — Ihr Lieben Alle, Schwestern, Brüder etc., laßt bald von Euch hören. Ihr habt aber nicht nöthig, wie ich es in meinem Briefe aus Galveston vorschrieb, den Ihr hoffentlich bekommen habt, über Bremen an Steinhäuser zu schreiben; es ist besser über Hamburg direct nach Galveston. Lebt wohl! Euer treuer

Adolf Fuchs.

Correspondenz; Nachrichten.

Neubrandenburg, den 11. August.

Gestern wurde die Leiche des weiland Herrn Hofrath Moll mit wahrhaft stillem Pomp zur Ruhe bestattet. Die Begleitung war zahlreich und die Grabrede, die der Herr Pastor Kühn hielt, zwar kurz, aber abtönend und herzerregend. Möchte mit dem Hintritt des Verstorbenen auch unser Stadtwesen bei einer neuen Wohl geregelt, freier und unabhängiger hervortreten, so daß das alte Vertrauen zwischen Obrigkeit und Bürgern wieder neu belebt würde.

Parchim, den 9. August.

Bei dem Gewitter am 8. Julius, welches uns starken Regen brachte, war es eine seltene Erscheinung, daß der Blitzstrahl mit einem einem Kanonenschuß ähnlichen Donner an dem Mitzableiter des St. Marien-Kirchthurms herabfuhr, sich in mehrere Punkten beim fehlerhaften Abiage des Mitzableiters theilte, einen auf den weiter ostleitenden Eisenstreifen in die Erde, einen andern aber nach dem gerade gegenüber am Aufschäftermorte belagerten Hause des Chemikers und Physikers Herrn Gieschner lenkte, und ihm ein schmerzhaftes, aber übrigens unschädliches Gehirnklein im Arme beibrachte. Herr Professor J. Henze erwähnte im Jahre 1837 in der britischen Gesellschaft der Naturforscher mehrere ähnlichen natürlichen Elektrizitäten mit Explosion. Die nachherigen Gewitter hielten sich immer ferne von uns, obgleich wir den Regen wünschten, weil unsere Gärten, Kartoffeln und die Viehweiden desselben sehr bedürftig sind, weil heiß, anfaßt Grün, die Farbe unserer Weiden ist. In den vielen und großen Calamitäten dieses Jahres gefüllt sich nun auch noch die Jungezeit bei unserm Kindevier, woturch der nur spärliche Gewinn an Milch und Butter uns gänzlich entzogen wird.

Wir wünschen Vieles, verlangen aber nur Weniges, denn das Unglück, die Noth und der Hunger nehmen unsere schwache Einnahme zu sehr in Anspruch, weshalb wir denn auch die anfänglich und gut spielende Theater-Gesellschaft der Madame Henriette Brede nicht nach Gehör lohnen und fleißig besuchen können, weil uns das kleine Geld zu sehr fehlt.

Unsere Häcker und Kälcher im Felde und in den Gärten treiben und jagen sich hin und her und verbinden so größere Viehställe. Der Geist unserer Ganner und Viehhäcker hat sich selber im Gesängnisse erhängt. — Ein reisender Schneidergeselle ist beim Baden